

Farbige Orgelnacht mit Bach

Fünf Organisten beim Frankfurter Domkonzert

Bedenkt man, dass die Darmstädter Chopin-Verehrer im März ein 16 Stunden dauerndes Marathon durchstanden, dann schien jetzt das sechsstündige Orgelkonzert im Frankfurter Dom geradezu maßvoll. Eine Nacht besonderer Art stellte F.A.Z.-Mitherausgeber Werner D'Inka, der Schirmherr dieses Konzerts, bei seinem Grußwort in Aussicht, und er hatte nicht zu viel versprochen: Fünf Organisten gestalteten ein facettenreiches Programm, das man unter „Bach und einige Folgen“ subsumieren kann.

Ganz auf den Thomaskantor konzentrierte sich Witold Zalewski, wobei er in glücklicher Weise choralgebundene und freie Werke mischte. Im Verlauf kam der Gast aus Krakau mit den besonderen akustischen Bedingungen im Dom immer besser zurecht: Dies erwies sich vor allem bei der Choralpartita „O Gott, du frommer Gott“ mit ihren neun Variationen. Deutlich über Bach hinaus ging der Passauer Organist Ludwig Ruckdeschel. Die magischen vier Buchstaben bildeten eine thematische Klammer zwischen dem Bach-Schüler Johann Ludwig Krebs und Franz Liszt, dessen „Präludium und Fuge über B-A-C-H“ in hinreißender Steigerung erklang. Die anschließende „freie Improvisation“ über die gleiche Tonfolge zeigte den Organisten als phantasievollen Gestalter. Wirkungsvoll der Kontrast zu den schweifenden Sphärenklängen des „Saluto angelico“ von Sigfrid Karg-Elert, einer Rarität im Orgelrepertoire.

Der in Frankfurt ausgebildete Rudolf Müller bot mit Orgeltranskriptionen von Klavierwerken reizvolle Seltenheiten, dazu eine Bearbeitung von Bachs Konzert für Oboe und Violine, das auch als Konzert für zwei Klaviere geläufig

ist. Für seine aparte Bearbeitung für Orgel zu vier Händen erwies sich Maria Mochowa als gleichgestimmte Partnerin, dies auch beim spielfreudigen Brandenburgischen Konzert Nr. 3. Ihren Part spielte die ebenfalls in Frankfurt ausgebildete Russin mit kammermusikalischer Intimität.

Andreas Boltz war es vorbehalten, den krönenden Abschluss der Nacht zu gestalten, wobei die fünfjährige Vertrautheit mit Instrument und Raum nicht zu verkennen war. Subtiler als seine Vorgänger nutzte er die Mischung von Chor- und Hauptorgel zu faszinierenden Raumklangwirkungen. Schon in Präludium und Fuge A-Dur bewies er, wie man auch rasche Tempi im Plenoklang transparent gestalten kann. Schön, dass mit Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach die Söhne, die sonst leicht im Schatten des Vaters stehen, zum Zuge kamen. Überhaupt zeichnete den Abend das Gegenüber von Geläufigem und kaum Gehörtem aus; dies gilt nicht nur für die Bearbeitungen, Transkriptionen und namentlich an Bach gebundenen Werke. 29 Mal ergab sich so ein organischer Ablauf – bis auf das Finalstück. Die Mitternacht zog näher, da bot Boltz mit „Passacaglia und Fuge über B-A-C-H“ von Sigfrid Karg-Elert von 1932 ein Werk, das alle Dimensionen der Bach-Verehrung sprengte und in einer kaum enden wollenden exzessiven Gefühlseruption bei vollem Pleno alle Beteiligten bis an die Grenze des Belastbaren forderte. Nach dem Erfolg mit Widors Orgelsymphonien im Vorjahr und dieser freundlich aufgenommenen Orgelnacht richtet sich die Aufmerksamkeit auf den 20. Mai 2016 und Max Reger, den tatkräftigen Verehrer Bachs. GERHARD SCHROTH

F.N.P. 2719. 20.15

Klassik bis kurz vor zwölf

Im Frankfurter Dom ging es bei einem sechsstündigen Konzert „Mit Bach in die Nacht“. Die Orgel spielte Hausorganist Ludwig Ruckdeschel.

VON MATTHIAS GERHART

Bezieht man den Namen Bach nicht nur auf seinen berühmtesten Träger Johann Sebastian, sondern auch auf dessen komponierende Familienangehörige sowie das zahlreiche Tonschöpfer inspirierende B-A-C-H-Motiv, kann man an einem Konzertabend zahlreiche musikalische Epochen durchschreiten. So war es auch beim knapp sechsstündigen Bach-Marathon im Dom, der zwar von Johann Sebastians Musik dominiert wurde, aber auch Klassisches und Romantisches ent-

hielt. Man denke nur an die wuchtigen Akkorde, die der Passauer Domorganist Ludwig Ruckdeschel in Sigfrid Karg-Elerts Symphonischen Choral „Jesu meine Freude“ strahlen ließ. Man merkte, dass dieser Interpret mit großen Orgeln vertraut ist. Der Krakauer Wawel-Organist Witold Zalewski hatte den Marathon mit einem reinen Johann-Sebastian-Programm eröffnet, Präludium und Fuge Es-Dur, eines seiner komplexesten Orgelwerke. Nach dem romantisch inspirierten Auftritt Ruckdeschels gab es mit dem „Orgelduo Esprit“ (Maria Mokhova, Rudolf Müller) zahlreiche Schmankerl. Etwa eine Transkription des berühmten „Jesus bleibt meine Freude“ aus der Bach-Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ für Orgel zu

vier Händen oder eine gleichartige Bearbeitung des bekannten Oboenkonzerts BWV 1060, die von den beiden Interpreten auch im Hinblick auf die nicht einfache Akustik im Dom ansprechend gestaltet wurden. Bezwingende Klarheit und Kraft zeichneten die Interpretation der cis-Moll-Fuge aus dem Wohltemperierten Klavier in der Bearbeitung Regers aus. Andreas Boltz übernahm die letzte Fünfvierstunde bis kurz vor Mitternacht. Er stellte vor allem die beiden Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel vor. Der Schluss- und Höhepunkt aber gehörte noch einmal dem romantischen Bach-Verehrer Karg-Elert: Passacaglia und Fuge über B-A-C-H war gewissermaßen eine Zusammenfassung alles bis dahin Gehörten.